

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder Lustige Welt

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition: Andenstr. 1, Telefon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar
19.
20.

Beginn der Beschießung der Dardanellen durch englische und französische Schiffe. In der Champagne nimmt der französische Ansturm an Festigkeit zu. Wo die Angriffe nicht ganz abgeschlagen werden, sind die feindlichen Erfolge gering und vorübergehend.

Bei Neuport gerät ein feindliches Schiff eine Mine und sinkt (anscheinend Minenschiff).

In den Vogesen erzielen wir erfreulichen Landgewinn.

Die U-Bootfrage steht nach wie vor im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die Anschrift der deutschen Regierung, in welcher die Verschärfung des U-Boot-Krieges angekündigt wird, hat endlich die gewünschte Klärung gebracht. Unsere Feinde und auch die neutralen Staaten wissen nunmehr, woran sie sind. In England, gegen das sich natürlich der U-Boot-Krieg in erster Linie richtet, gibt es sich den Anschein, als ob durch die deutsche Ankündigung kaum eine Änderung des bisherigen Seetrieges zu erwarten sei, in Wirklichkeit aber dürften unsere Feinde jenseits des Kanals doch keineswegs so sorglos der Zukunft entgegensehen. Hat doch der U-Boot-Krieg, der seit Monaten fast vollständig ruht, in Englandern trotzdem ganz gewaltige Verluste an Schiffen und Kriegsmaterial gebracht.

Korübergehend zeitigte die U-Boot-Frage eine Bedrohung des Burgfriedens, der Beginn des Krieges in der inneren Politik herrscht. Die Staatshaushaltskommission Preussischen Abgeordnetenhauses hatte sich für eine Entschließung an den Ministerpräsidenten für die Verschärfung des U-Boot-Krieges 200 ins Zeug gesetzt, ist aber mit diesem Begehren auf Widerstand gestoßen. Der Reichstag erklärte in einer scharfen von der Reichsdeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Note das Preussische Abgeordnetenhaus nicht für kompetent in auswärtigen Angelegenheiten und in militärischen Dingen, die das Forum des Reichstags gehörten bezogen. Kaiser unterstanden. Um aber diesen Streitfall nicht auf die Spitze zu treiben, wurde in persönlichen Besprechungen die Angelegenheit gütlich erledigt. Das Abgeordnetenhaus blieb zwar dabei, daß es auch in auswärtigen Fragen mitzureden habe, indes wollte man zur Zeit doch davon Abstand nehmen, sich in den Vollziehungen darüber auszusprechen. Nur die Sozialdemokraten stießen klärend, daß sie gegen die Art und Weise, wie man das Preussische Parlament mundmachen wolle, entschieden protestieren wollten. Man stelle sich aber einmal vor, was es für Folgen hätte, wenn der heftige, bayerische, württembergische oder ein anderer bündnisförmiger Landtag in Sachen der auswärtigen Politik mitsprechen wollte!

Erfreulich ist, daß zwischen Deutschland und Vereinigten Staaten von Amerika eine Spannung eingetreten ist. Aus den Unterredungen amerikanischer und anderer Berichtstatter mit leitenden deutschen Staatsmännern ging klar und deutlich hervor, daß wir den Verhandlungen, die mit Washington mündlich, teils schriftlich geführt wurden, ein weisses Entgegenkommen gezeigt haben, es nunmehr Amerika überlassen müssen, was die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland durch Nachgeben in den Forderungen aufrechterhalten, oder aber zu einem Bruch kommen lassen will.

Das in Washington zu dem Umschwung der Meinung geführt hat, ist einstweilen nicht bekannt, soviel scheint jedoch sicher zu sein, daß nunmehr England gegenüber schärfere Töne aufziehen will. Die englische Presse bereits durchblicken, daß sehr leicht eine Lösung des Verhältnisses zwischen Amerika

und England eintreten könnte. Die britischen Staatsmänner halten es im Gegensatz hierzu immer noch für angebracht, die politische und militärische Lage der Alliierten und speziell Englands in den rosigsten Farben zu schildern. Das ging aus den Reden hervor, die Ministerpräsidenten Asquith und Lord Kitchener anlässlich der Wiedereröffnung des Parlaments gehalten haben. Während König Georg in seiner Thronrede sich darauf beschränkte, in wenigen inhaltlosen Worten auf das Endziel des Krieges hinzuweisen, gaben Asquith und Kitchener die beruhigendsten Versicherungen über die Kriegslage ab. Solche beschwichtigenden Erklärungen erfolgen in den Entente-Ländern erfahrungsgemäß immer dann, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Dieser Zweck tritt klar zu Tage, wenn man liest, daß Kitchener im Oberhaus ausgerechnet die Tüchtigkeit der italienischen Armee aufs Wärmste lobt, die bekanntlich seit ihrem Eintritt in den Krieg so gut wie garnicht vom Fleck kommt.

Der englische Kriegsminister wird mit seinem Lob, das er Italien angedeihen ließ, sicherlich ebensowenig Erfolg haben, wie Herr Briand, den man in Rom einige Tage gefeiert hat. Der französische Ministerpräsident hat zwar wiederholt verkündet lassen, daß er von dem Ergebnis seiner italienischen Reise aufs Höchste befriedigt sei und sich von den geplanten Zusammenkünften in Paris, an denen sich auch Italien beteiligen sollte, den größten Erfolg verspreche, aber schon wagen sich italienische und andere Stimmen des Viererbundes an die Öffentlichkeit, die an ein wirkliches Zusammenarbeiten der Alliierten, wie man es bei dem Vierbund kennt, nicht glauben wollen. In der Tat hat doch Herr Briand in Rom nichts erreicht, weder die so stürmisch verlangte Kriegserklärung an Deutschland, noch die Beteiligung Italiens an der Balkan-Expedition, geschweige denn eine Mitwirkung der italienischen Armee auf anderen Kriegsschauplätzen. Sicherlich gab es über diese Frage widerstreitende Meinungen in Rom, indessen General Cadorna hat auch diesmal seinen Willen durchgesetzt, oder vielmehr Herrn Briand klar gemacht, daß Italien sich auf den österreichischen Kriegsschauplatz beschränken muß.

So muß denn der Vierverband auf die italienische Unterstützung auch fernerhin verzichten. Nur in Albanien versuchen die Italiener im Verein mit den kleinen Resten der serbischen Armee Valona und einige andere Plätze zu halten, aber auch hier werden Oesterreicher und Bulgaren, die siegreich täglich weiter vordringen, reinen Tisch machen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen in der letzten Woche eine Reihe kleiner Erfolge erzielt und alle feindlichen Angriffe, an denen auch die Engländer stark beteiligt waren, abwehren können. So können wir denn nach wie vor mit der militärischen Lage zufrieden sein und es unsern Gegnern ruhig überlassen, wie sie sich untereinander über die Maßnahmen verständigen, die sie für notwendig halten.

Die Vereinigten Staaten und der Seekrieg.

London, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times“ berichtet aus New York: Die Beilegung des „Lusitania“-Falles werde möglicherweise verschoben werden, bis Deutschland seinen Plan, bewaffnete Handelschiffe zu torpedieren, aufgegeben habe. Dies sei heute dem Washingtoner Korrespondenten des Blattes von Staatssekretär Lansing mitgeteilt worden, nachdem dieser von Bernstorff Deutschlands Antwort auf die Fragen der vereinigten Staaten in der „Lusitania“-Angelegenheit erhalten hatte. Staatssekretär Lansing sagte nicht, wie weit die Regierung zu gehen bereit sei. Wilson wolle aber offenbar untersuchen, ob zwischen Deutschlands Versprechungen in der „Lusitania“-Note und der neuen deutschen Unterseebootpolitik ein Widerspruch bestehe.

New York, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meld. des Reut. Bur. Alle Morgenblätter enthalten die Nachricht, daß der „Lusitania“

Streitfall mit Deutschland tatsächlich beigelegt ist. Der Staatssekretär Lansing sei darüber sehr befriedigt und warte nur noch auf die Zustimmung Wilsons, um den Zwischenfall für erledigt zu erklären. Die Ankündigung des Staatssekretärs Lansing, daß die ganze Angelegenheit des Unterseebootkrieges neuerdings aufgerollt worden sei, rief deshalb in diplomatischen Kreisen große Ueberraschung hervor.

Berlin, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Zeitungsmeldung aus New York soll Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis April verschoben haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solche Dampfer warnen kann. An hiesiger amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt.

London, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur. Der Washingtoner Korrespondent der Associated Press meldet: Das Staatsdepartement stellt in Abrede, daß Schweden neuerlich eine Konferenz der Neutralen wegen der Blockierung Deutschlands vorgeschlagen habe und erklärt, daß die Vereinigten Staaten unabhängig von den anderen Neutralen gegen die Blockade zu protestieren beabsichtigen.

Ein Hindenburg-Telegramm.

Königsberg i. Pr., 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Oberpräsident übermittelte am Jahrestage der Befreiung Ostpreußens vom Feinde Feldmarschall Hindenburg, seinen Mitarbeitern und den heldenmütigen Truppen, drähtlich die Versicherung unaussprechlicher Dankbarkeit der Bewohner Ostpreußens. Darauf ist nachfolgende Antwort eingetroffen:

Eurer Exzellenz und der Provinz Ostpreußen danken ich, meine treuen Mitarbeiter und meine braven Truppen herzlich für das freundliche Gedenken am Jahrestage der endgültigen Befreiung Ostpreußens. Gott der Herr wird helfen.

Feldmarschall von Hindenburg.

Das Elsaß.

Strasbourg (Elsaß), 18. Febr. (Nichtamtlich.) Der am 16. Febr. gemeldete Beschluß des Bezirkstages des Unterelsaß war auf einen Antrag der Altelsässer Graf, Indlau und Wehrung und des Sozialdemokraten Böhle gefaßt worden. Dabei wies der Alterspräsident North darauf hin, daß seit Jahrhunderten zum ersten Male die Söhne des Landes wieder in dem deutschen Heere, in das sie nach Abstammung und Art gehören, kämpfen. Präsident Dr. Petri erklärte, daß an eine Niederlegung der Waffen nicht zu denken sei, solange die Franzosen davon träumen, Elsaß-Lothringen zum zweiten Male zu erobern. Einstimmig erklärte auch der Bezirkstag in Colmar seine Zustimmung zu dem Wortlaut des Strassburger Beschlusses. Der lothringische Bezirkstag gab in Reß folgende Erklärung ab: „Der Bezirkstag drückt mit dem erneuten Gelöbniß der Treue zu Kaiser und Reich die Hoffnung aus, daß ein auf dem endgültigen Siege unserer deutschen Waffen sich aufbauender ehrenvoller Friede die Wohlfahrt Lothringens und das weitere Blühen und Gedeihen seiner Landwirtschaft und Industrie in immer engerem Anschluß an das deutsche Volksleben sichert.“

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fonquevillers (nördlich

von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch angelegter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhafter Artilleriekampf; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Boperinghe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Subotica (im Bardaral, südwestlich von Strumica) an.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Walbörghet stand wieder unter feindlichem Feuer. Die Säuberung des Dorfgebietes im Kombo-Gebiet brachte 37 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompanien wurde abgewiesen. Bei Oskanija wurden seit den letzten Kämpfen 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe, besetzte Kalwaja. Die dortige Besatzung, Gendarmen Esad Vashas, konnte sich der Gefangenschaft nur durch die Flucht zu Schiff entziehen.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 16. Febr. morgens torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe auslief.

Flottenkommando.

Vom Balkan.

Der Vormarsch in Albanien.

Zur Einschließung der Bucht von Durazzo weist es in einem Bericht des „Berliner Tageblattes“: Nunmehr ist die ganze Bucht von Durazzo von Kap Pali im Norden bis Kap Laghi im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft hogenförmig umschlossen. — In einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ wird gesagt: Während im Süden von Durazzo bald das Meer erreicht sein wird und alle gegen Valona führenden Straßenlinien abgeschnitten sind, gruppiert sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht nördlich der Stadt am Argen-Flusse, um die weiteren Aktionen vorzubereiten.

Flieger.

Saloniki, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meld. des Reuterschen Bureaus. Ein Aviatikflugzeug wurde von einem französischen Flugzeug nördlich von Saloniki zum Landen gezwungen und erbeutet. Der Beobachter ist verwundet und gefangen, der Pilot entkam.

16 französische Flugzeuge griffen die Station Strumica und die benachbarten Lager an. Sie wurden von einem deutschen Flugschwader angegriffen. Alle Maschinen zeigten unbeschädigt zurück. Die Verluste des Feindes sind unbekannt.

Türkische Berichte.

Konstantinopel, 17. Febr. (W.B. Nichtamt.) Das Hauptquartier berichtet: Von der Front und von der Kaukasusfront keine Nachricht von Wichtigkeit. An der Dardanellenfront eröffnete ein Kreuzer das Feuer in der Richtung auf Sed-ül-Bahr und zog sich nach dem 16. Schuß in Folge Antwort unterer Küstenbatterien zurück.

Konstantinopel, 18. Febr. (W.B. Nichtamt.) Die Agentur Willi meldet: Esch Topkan aus Tirana, der unbefugt die Leitung der provisorischen Regierung Albaniens inne hatte, hat sich mit den feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und den Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein kaiserliches Trakler erklärt Esch des Ranges für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

Konstantinopel, 18. Febr. (W.B. Nichtamt.) Der interimistische Wali von Konstantinopel, Dschambolat Bey, wurde unter Belassung auf diesem Posten zum Präfecten (Oberbürgermeister) der Hauptstadt ernannt.

Der Fall von Erzerum.

Rotterdam, 18. Febr. (T. U.) Aus Petersburg wird nach dem „B. L.“ gemeldet: Der „Armeebote“ schätzt die Garnison von Erzerum auf 100 000 Mann, die Bewaffnung der Festung auf 467 Kanonen in den äußeren Forts, 374 Kanonen in den inneren Forts und außerdem noch 210 Kanonen.

Eine Bestätigung dieser Zahlen bleibt abzuwarten.

England.

London, 18. Februar. (W.B. Nichtamt.) Bezugnehmend auf einen Artikel in der „Tribune“, in dem die englische und deutsche Preßkampagne verglichen wird, schlägt die „Times“ vor, das offizielle Preßwesen Lord Derby zu unterstellen.

Berlin, 18. Februar. (Privattelegramm.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: „Daily Chronicle“ zufolge hat die Regierung den Beschluß gefaßt, alle britischen Schiffe über 100 Tonnen unter die Kontrolle der britischen Regierung zu stellen, so daß dieses stets über ihre Verwendung verfügen kann. Damit ist fast die gesamte englische Handelsflotte der Kontrolle des Staates unterstellt.

London, 18. Februar. (W.B. Nichtamt.) Folgendes zufolge, sind die Besitzer der in Brooklyne liegenden Dampfer „Bolton Castle“ und „Pacific“ benachrichtigt worden, daß die Dampfer gerettet, aber schwer beschädigt worden sind. Man ist jetzt der Ansicht, daß Brandstiftung nicht vorliegt.

Aus Ostafrika.

London, 18. Februar. (W.B. Nichtamt.) Das Kriegsamt erhielt aus Ostafrika ein Telegramm, daß eine Erkundigungsabteilung zur Aufklärung der feindlichen Stellung, die gegen den Salitahügel ausgesandt wurde, am 12. Februar den Hügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Reserven befanden

sich in der Nachbarschaft. Die Engländer verloren 172 Tote, von denen 139 der zweiten südafrikanischen Brigade angehören. Ein Schienenstrang wurde bis zweieinhalb Meilen an den Salitahügel herangeführt. — Das Kriegsamt erhielt ein Kameruner Telegramm, nach welchem die Operationen so gut wie beendet und die Eroberung Kameruns durchgeführt ist, ausgenommen den isolierten Posten Marhill. Französische Kolonnen schlossen die Grenze ostwärts Ngao ab. Die über Campo vorrückende Kolonne hat wenige Meilen zu marschieren, um die Linie von der See abzuschließen. Der deutsche Kommandant Zimmermann entkam auf spanisches Gebiet.

Vermischte Meldungen.

Dem Unterstaatssekretär Köhler in Straßburg ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

Der Dampfer „Bonde“ der Niederlandgesellschaft, der ankam, brachte einige deutsche Verwundete und deutsche Frauen und Kinder aus Südafrika mit.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. eine Ergänzung der Verordnung über die Veräußerung von Kaufschiffen an Nichtreichsangehörige vom 21. Oktober 1915.

Der Dampfer „Tergeste“ ist an der Ostküste versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Laut „Secolo“ wird Kardinal Mercier morgen vom Papst in Abschiedsaudienz empfangen und am 20. Februar die Rückreise antreten.

Der „Matin“ erfährt aus Bordeaux, der König von Montenegro und seine Familie werden demnächst in der Umgegend von Bordeaux und zwar auf seinem Besitzum bei Lormont, Wohnung nehmen.

Tafel.

* Der Aufenthalt der Jugendlichen auf den Straßen in den Abendstunden. Das stellvertretende Generalkommando 18. Armee korps hat in sinngemäßer Anwendung der Ziffer 4 Abs. 2 der Verordnung vom 2. Februar 1916, betreffend Verwahrung der Jugend die örtlichen Polizeibehörden ermächtigt, von dem Verbot des Aufenthalts von Jugendlichen auf den Straßen in denjenigen Fällen Ausnahmen zuzulassen, in denen es sich um die Fortbildung Jugendlicher, das Betreiben von wissenschaftlichen Vorträgen und dergl. handelt.

Es ist aber dafür Sorge zu tragen, daß in diesen Fällen die Jugendlichen mit Ausweisarten versehen sind, die sowohl von den Polizeibehörden, wie mit deren Zustimmung von den Vorständen der Vereine usw. denen die Jugendlichen angehören, ausgestellt werden können.

Die polizeiliche Zustimmung ist auf den von Vereinen usw. ausgestellten Ausweisarten zum Ausdruck zu bringen.

Fo. Der Viehhandelsverband. Der Regierungsverordnungspräsident ernannte Herrn Jaak Rahm-Biebrich zum Vorstandsmitglied des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Sitz Frankfurt a. M.

Fo. Vom Stand der Maul und Klauenheute im Regierungsbezirk Wiesbaden. Verheut sind 12 Dörfer in 7 Gemeinden gegen 10 Dörfer in 6 Kreisen der Vorwoche. Am meisten verheut ist der Unterwesterwaldkreis mit 4 Dörfern.

* Edelmar der heißt ein Film, der überall, wo er gespielt wurde, Aufsehen erregte und nicht oft genug wiederholt werden konnte. Gluck's Lichtspiele in Kirchdorf haben ihn für Sonntag auf ihr Programm gesetzt. — Weitere Lichtspiele sind im Kurhaus Kino und im Schweizerhof.

* Der Weltkrieg im Bilde. Im Schaustellen am Eingang zur „Taunusbote“-Druckerei sind seit heute wieder neue Bilder ausgehängt.

* Standesamtliches Angebot. Bankbeamte Wilhelm Max Reiche und Helene Margarete Maria Schod, ohne Gewerbe, beide aus Homburg.

* Spars Seife! Der Kulturmenschen glaubt gewöhnlich, daß er für seine Reinigung eine recht große Menge Seife mit reichlicher Schaumschlägerei verwenden müsse, ja, man hat scherzweise sogar die Kulturhöhe eines Volkes nach dem Verbrauch an Seife bemessen und bewerten wollen. Aber jetzt ist in Deutschland die Seife knapp und sehr teuer, weil die Fette knapp sind. Wir brauchen aber darum nichts an Kulturhöhe einzubüßen, denn wir können mit viel geringerem Verbrauch an Seife denselben Reinigungserfolg erzielen, wenn wir die Seife nur richtig anwenden. Die Seife wirkt chemisch, indem sie die Fette der Haut auflöst, und mechanisch, indem sie die Staub- und Schmutzteile mit ihren Fäden bindet. Zu tatsächlicher Wirkung kommt nur die Seife, die die Haut unmittelbar berührt, die Seifenschicht auf der Haut kann also hauchartig dünn sein; dagegen ist die Seifenentnahme mit viel Wasser oder im Wasser sinnlos und Verschwendung, weil dann die Seife viel zu schnell abgespült wird, ehe sie ihre Wirkung überlassen kann. Aus einer Mitteilung der „Eisenbahn“, der Wochenschrift des Verbandes der preussisch-hessischen Eisenbahnvereine, geht hervor, daß die Eisenbahnarbeiter jetzt halb so viel Seife wie früher erhalten und auch damit auskommen. Wir müssen uns eben nach der Dede strecken. Es werden daher folgende Regeln für den Seifengebrauch empfohlen: 1. Groben Schmutz wäscht zunächst mit reinem Wasser ab. 2. Danach seife mit wenig Feuchtigkeit ein, so daß nur eine ganz dünne Seifenschicht die Haut bedeckt. 3. Arbeite hiermit die Seife tüchtig durch und füge nur nach Bedarf einige Tropfen Wasser hinzu. 4. Halte die Seife immer trocken, laß sie nicht in einem Behälter, der naß ist, liegen. Mit vernünftiger Sparsamkeit kann auch hier viel erreicht werden. Wir befinden uns eben im Kriegszustande, leiden unter Fettmangel und

sind zum großen Teil von der ausländischen Zufuhr abgeschnitten; deshalb müssen dem Haushalten, was wir im Lande haben, das eigene Land uns bieten kann.

* Eine bessere Organisation unserer Lebensmittelversorgung. Der N. P. I. hat auf Grund der bisherigen Erfahrungen sich immer mehr die Notwendigkeit gemacht, nicht nur alles zu tun, was dazu beiträgt, die Erzeugung unserer Landwirtschaft zu fördern, sondern auch eine bessere und bessere Organisation der Lebensmittelversorgung und -verteilung ins Leben zu führen. Höchste Preise allein können diese Aufgaben nicht erfüllen; sie sind im Gegenteil oft ein schneidendes Schwert und wirken lähmend auf Produktion und Handel. Es muß versucht werden, die uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel so zweckmäßig und so billig wie möglich Verbrauch zuzuführen. Dazu ist allem erforderlich, daß die maßgebenden Stellen eine bessere Uebersicht über die gesamten Nahrungsmittelmarkt bekommen. Sie jetzt auf Grund lückenhafter Angaben gewonnen werden kann. Ob sich schöpfende Produktionsstatistik beschaffen läßt, ist zweifelhaft. Was leicht werden kann, ist eine statistische Erfassung der im Lande vorhandenen Mittel auf Grund von Betriebsstatistiken der Fabriken und Bestandsaufnahmen Groß- und Kleinhandel und in den Haushaltungen. Nachdem jetzt eine Bestandsaufnahme der Kartoffeln, Getreide und bei der großstädtischen Bevölkerung angeordnet ist, werden weiter in gewaltigen Mengen hergestellten von und Duerwaren aller Art, unsere Volksernährung eine große Rolle spielen als sonst, zu ermitteln sein, solche Nahrungsmittel lassen sich in fast zu den irischen Landeserzeugnissen Gemüsen usw. viel leichter statistisch für eine Erfassung von Konsumverhältnissen in den Fabriken vorhandenen Fleischwaren — ist allerdings eine Bestandsaufnahme bereits angeordnet, sie kann aber treffendes und vollständiges Bild der Vorräte nur geben, wenn sie die großen, bereits im Handel und in den Haushaltungen, befindlichen Vorräte erfaßt, und zwar baldigst, gerade jetzt große Mengen von Konsumgütern im Handel gelangen. Sehr wichtig war auch die Herstellung von Getreide, Obstkonsum, und die Bereitung von Gebäck, Reis und Süßigkeiten in der letzten Zeit eher zu als abgenommen.

Bei weiter fortschreitender Regenerierung der Volksernährung wäre daher ob nicht bereits genügend vorhanden unentbehrlichen Rohstoffen, wie Getreide und Kaffee, hergestellt, und zunächst die älteren Bestände auf kurzem und glattem Wege den Verbrauchern zuzuführen. Die Gefahr des Vorratsmangels ist besonders bei den Konsumgütern groß, weil viele neue Betriebe mit unerprobten Kräften

Nimm hin das heilige Schwert.

77) Roman von Karl August Nind.

Copyright by Gröschel u. Co. S. m. b. H. Leipzig 1915.

Der Arzt kam auf den Zehenspitzen herein. In seine Kieme trat Unwillen, als er die beiden zwischen seinen Schwerwunden sah.

Der General beschwichtigte ihn von weitem mit einer Geste. Als dann der Arzt herankam und sah, da wurde seine strenge Miene weich.

„Was ist mit dem Deutschen?“ fragte Fontenay leise.

„Bajonettstich.“ Der Arzt deutete auf seine Brust.

„Kommt er durch?“

Die Antwort war nur eine Handbewegung.

„Ist es nicht möglich, ihm irgendwie noch zu helfen?“

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Die Wunde an sich ist nicht tödlich. Aber er hat kaum noch einen Tropfen Blut in den Adern. Ganz ausgeblutet.“

Fontenay sann einen Moment angestrengt. Dann zog er den Arzt zu sich heran und flüsterte: „Einer meiner Offiziere wurde gerettet, indem er vom Blut eines Kameraden bekam... in die Schlagader vom Oberarm.“

„Ja, das macht man“, nickte der Arzt. „Aber...“ Er machte eine Geste nach den anderen Kranken hin, als wolle er sagen: „Mit denen geht so was nicht, die haben selbst nicht mehr Blut zum Leben genug.“

Ginette, noch neben dem Bette knieend und die Hand des Kranken haltend, wandte den Kopf... sie hatte das kurze Gespräch gehört, und auch die Geste des Arztes gesehen.

Sie erhob sich schnell. „Doktor, wenn das möglich ist... geben Sie ihm Blut von mir!“ Mit flehender Angst sah sie in die milde Miene des Arztes.

Der schüttelte mit einem Lächeln der Rührung den Kopf. „Sie sind eine zarte Frau, Madame...“

Sie rang flehend die Hände. „Ich bitte Sie... ich beschwöre Sie, tun Sie es!... schnell, eh es zu spät ist!“

„Ich kann die Verantwortung nicht übernehmen“, sagte der Arzt bestimmt.

„Meine Tochter ist...“

„Ah, Madame ist Ihre Tochter?“

„Ja, meine Tochter ist stark und gesund.“

Sie wird es ertragen.

„Mag sein, aber ich muß es ablehnen, das Blut einer Französin einem Deutschen zu opfern.“

„Eh bien“, sagte da der General kurz, „dann beschle ich es Ihnen!“

Ginette ergriff ungestüm seine Hand und drückte ihre Lippen darauf.

Der Arzt hatte trotzig genickt. „Ich werde meine Vorbereitungen treffen.“ Damit ging er auf den Zehenspitzen hinaus.

Ginette wandte sich schnell wieder dem Kranken zu. Auf dem Rand des Feldbettes sitzend, halb über ihn gebeugt, hielt sie wieder seine Hand in der ihren und schaute in die bleichen Züge. Das Zucken um den Mund hatte aufgehört.

Sie neigte sich tiefer zu ihm hinab...

„Geliebter!“ flüsterte sie in deutscher Sprache... „Ich bin es, deine Ginette... kennst du mich nicht?“

Da hoben sich mühsam die Lider ein wenig. Ein Blick kam unter ihnen hervor...

Aus Ginettes Brust rang sich ein Laut wie der unterdrückte Jubelschrei einer befreiten Seele. Innig legte sie ihre Hände um seine Wangen und senkte ihre Lippen sanft auf seine Mund...

Der Arzt kehrte mit einem Gehilfen zurück. Beide trugen sie weiße Schüsseln, Tücher und Instrumente.

In freudiger Hast entblöhte Ginette ihren gesunden Arm. Der Arzt nahm des Kranken Puls.

Aber da veränderte sich etwas in seiner Miene. Er schüttelte ein klein wenig den Kopf und legte die Hand des Kranken mit einer fast feierlichen Behutsamkeit auf die Dede zurück. Dann trat er neben Fontenay...

„Nichts mehr zu machen.“

„Tot?“ stieß der General hervor.

Ginette, mit dem Gehilfen ein wenig abseits stehend, hörte es nicht. Sie sah nur den auf sie gerichteten Blick der beiden Männer — und wußte alles. — Ihre Gestalt wankte ein wenig. Die Schritte, die sie vom Lager des Toten trennten, tat sie wie ein Mensch, dem die Sinne schwinden wollen. Aber sie erreichte das Bett und ließ sich nieder, im starren Blick den Verzweiflungskampf mit dem Gedanken an das Unfassbare, das Entsetzliche, das nicht wahr sein durfte...

Nach einer Weile war's dann, als ob das gequälte Leben in diesem Blick langsam erlosch. Ihr Oberkörper senkte sich auf den Toten, ihre Arme umschlangen ihn. So ruhte sie Wange an Wange mit ihm, und weinte...

Grell glühten draußen die Blitze auf. Wie Schuß auf Schuß eines Totensaluts drohten die Donnerschläge. Die Kranken, die draußen den todbringenden Donner der Geschütze mit kalter Ruhe anzuhören gelernt, blickten mit angstgefüllten Augen...

Der General stand mit tief auf die Brust gesenktem Kopf nicht weit von seiner Tochter. Er sah nicht den Toten — nur sein Kind und sein Leid.

Und als fühlte sie diesen liebenden Blick, wandte sie langsam den Kopf nach ihm um.

Da riß sie jäh etwas von ihrem Toten weg, zu dem alten Manne hinüber, dem Vater, dem einzigen Menschen, der ihr noch lebte. Ungestüm war sie aufgesprungen und warf sich an seine Brust.

So führte der General sie sacht in das andere Zimmer. Die Lampe über dem Tisch war im Verlöschen. Aber der Blick erfüllte den Raum mit fast ununterbrochener Helle. Und in dem grellen grünen Schein suchte immer wieder das nämliche, unbewegliche Bild des greisen Generals mit der blutigen Stirn, der sein Kind auf dem Schoß hielt...

Der Adjutant trat wieder ein, marschertig. Sein Auge suchte im Dunkel den Vorgesetzten, und ein Blick zeigte ihm jenes Bild in der Ecke. Er sprach noch nicht gleich. Nach einer Weile fragte er mit schonungsvoll gedämpfter Stimme:

„Haben Herr General noch Befehle?“

„Ich habe Befehl von General... bei Tagesanbruch beim Divisionschef melden.“

Vergebens wartete er auf die Antwort. Denn er hatte das Kopfschütteln des Generals nicht sehen können. Lautlos schlief er. Nur das leise Klirren der Schritte den Schritten, mit dem der General seine letzten Soldaten von sich schickte, hörte er.

Eine kleine Weile darauf draußen der eilige Hufschlag eines auf dem Pflaster der Dorfstraße.

Die Blitze begannen seltener zu kommen. Der Donner kam in dumpf rollenden Tönen noch in langen Zwischenräumen.

Selber ferne Bald klang es wie das Rannonde weit drüben hinter den Bergen.

Aber da auf einmal schien das Dunkel zurückzuführen. Von neuem dumpfer Schlag, von neuem Rollen der Fenster begleitet... dann, ein dritter...

Sie klangen noch fern, und dann nah. Kein Blick erhobte dabei den Schulraum... denn die kurzen, die vor jedem dieser Schläge dröhnend waldigen Höhe aufzuckten, sah sie nicht.

Als vermisse in seiner Geistessein Auge den Feuerschein zu schlagen, hob er unbewußt den nächsten Fester zu — da sprühte Licht um ihn auf, unter betäubender mit dem Klirren von Glas sprühten war von Trümmern durch den finsternen Raum, und die beiden in ihm riß der harte Stoß einer Kraft zu Boden... Die erste hatte ins Schulhaus eingedrungen.

Der General sprang auf. Seine Tochter vom Boden gehoben, wie ein Kind in den Armen, er sich durch die Finsternis nach der Straße.

Aus der Nachbarschaft.

• Rodheim v. d. H., 18. Febr. Herr Dr. Schreiber, der hier jahrelang praktizierte und sich großer Beliebtheit erfreute, ist, wie sein Bursche, ein Deutschruße, mittelt, am 4. Januar in Russland plötzlich gestorben. Dr. Schreiber fiel im vorigen Jahre, da er bei einem zeitweisen Vorgehen der Russen seine Verwundeten nicht im Stiche lassen wollte, in russische Gefangenschaft.

Tages-Neuigkeiten.

sh Reichs Bernsteinjunde. Königsberg, 17. Febr. Wie aus Bissau gemeldet wird, haben die Stürme der letzten Wochen den Bernsteinischern reichen Gewinn gebracht. Der Meeresgrund wurde tief ausgewühlt und gab in freigebiger Weise seine Schätze an dem edlen Gute her. Manche Bernsteinfischer sollen an einem Tage eine Gesamtmenge im Werte von 600—800 M. erbeutet haben. Auch andere Strandbewohner beteiligten sich eifrig an dem Suchen nach Bernstein, indem sie ans Ufer geworfenen Seetant durchwühlten.

Der Sturm.

Amsterdam, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Infolge Sturmes sind die telegraphischen Verbindungen mit Deutschland gestört.

Wegen heftigen Sturmes ist heute der Postdampfer von Holland nach England nicht abgegangen.

Kopenhagen, 18. Febr. (Priv. Tel.) Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Ein Orkan mit teilweiser Sturmflut wütet an der Westküste Jütlands. In Esbjerg und anderen Häfen ist großer Schaden an den Hafenanlagen angerichtet worden. Das außerhalb Esbjerg befindliche Feuerschiff ist mit 14 Mann Besatzung los, es wird in der Nordsee umher getrieben. Eine Anzahl Schiffe wird vermisst.

Amsterdam, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Das Wasser im Ueberschwemmungsgebiet nördlich von Amsterdam ist wieder gestiegen. Der Bürgermeister von Amsterdam läßt beim Zollhaus nördlich des Hafens einen Notdam anlegen. Bei Maasticht ist das Wasser wieder über die Ufer getreten.

Zeit und Leben.

Gold. Ueber dieses Metall, das als ein Lebensnerv im jetzigen Weltzingen seine gewaltige Macht offenbart, spricht Dr. Adolf Reich im zweiten Jahrbuch des von Freiherrn v. Grothuß herausgegebenen „Fürmers“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

— Drei Jahrtausende vor Christi Geburt war es in Mitteleuropa schon ein Wertstoff, vor allem wegen seiner Unbein-flugbarkeit durch die Luft, durch Wasser, selbst bei langer Aufbewahrung. Gediegen, d. h. ohne mit anderen chemischen Stoffen verbunden zu sein, als Berggold findet es sich in der Erde meistens geschmiegt an Quarz und oft Kristalle zeigend, aber selten in größeren Mengen. Das Waschgold entnehmen wir dem Sand, in den es aus ursprünglichen Lagerstätten in Bergflüssen durch Abschweimen gelangt ist. Gold, wie es aus den Fundplätzen zutage gefördert wird, ist fast regelmäßig silberhaltig, zuweilen 40% Silber enthaltend. (Elektrum). Auch die Silbererze auf der Erde, die Kupfererze sind häufig mit geringen Mengen Goldes vermischt. Erze, die geldhaltig sind, wie Sylvanit (eine Verbindung von Gold, Silber und Tellur), Tellurgold, werden wenig zur Goldverarbeitung verwendet. Kupfererze, die zuweilen Gold beherbergen, spaltet man öfters, um die Spuren des wertvollen Metalles aus ihnen zu holen. Goldhaltiger Sand wird in Holzschalen mit Wasser längere Zeit ausgeschwemmt, wobei der leichtere Inhalt allmählich weggeht und das schwere Metall zurückbleibt. Steine, die vom Gold befreit werden sollen, werden zermahlen, wobei sie mit Wasser zu behandeln sind. Größere Betriebe verwenden eiserne Gefäße mit Quereinschnürungen, durch welche das Waschwasser getrieben wird.

Erze werden zur Goldgewinnung geröstet, hernach mit Quecksilber zerdrückt, wodurch eine Lösung des Goldes in dem zugelegten Quecksilber erfolgt. Diese Mischung wird durch Leder gepreßt, ein goldarmer Teil geht durch die Lederschichten, das eigentliche Gold paßiert dieses Ledesfilter nicht, es bleibt in fester Form zurück. Der goldarme Teil wird wieder mit der übrigen zu reinigenden Menge vermischt. Das Quecksilber wird durch Erwärmung fortgetrieben, so daß schließlich reines Gold zurückbleibt. — Auf eine andere Weise geht man bei dem Chlorextraktionsverfahren vor, wobei geröstet wird, zum Schluß unter Zuführung von Chlor. Die geröstete Masse wird mit Wasser verrührt, Chlor wird nochmals eingeleitet. Man läßt das Ganze kochen, so daß sich ein Bodensatz bilden kann, und schöpft die überstehende Flüssigkeit, welche das Gold gelöst enthält, ab, um auf einfache Weise aus ihr das Erwünschte vollends zu bekommen. Oft wird diese Lösung auch über Holzkohle geschüttet, in der sich dann das Gold

auscheidet. Diese Kohle wird verbrannt, Gold bleibt übrig. — Das Verfahren, das sich in den letzten Jahren sehr gut bewährt, ist das Zyanidblaugverfahren. Zyanallium löst Gold auf. Leitet man in solche Lösungen den elektrischen Strom, so scheidet sich das Gold an der Eintrittsstelle des elektrischen Stromes aus.

Gold, das nach einem dieser Verfahren hergestellt wurde, birgt immer noch Spuren von Silber. Eine Erfahrung aus der Praxis ermöglicht es, eine scharfe Trennung beider Metalle herbeizuführen. Schmilzt man nämlich drei Teile Silber mit einem Teil Gold zu einer Legierung und setzt konzentrierte Salpetersäure dazu, so löst sich nur das Silber, nicht das Gold.

Gold kann Kristalle bilden; häufiger erhält es der Chemiker aus den Lösungen als schweres, purpurnes Pulver, das sich schnell in Flüssigkeiten zu Boden senkt. Goldlösungen die sehr verdünnt sind, scheiden, wenn man sauerstoffziehende Mittel zusetzt, das Gold in besonderer, sogenannter kolloidaler Form aus, in der das Gold nicht zu Boden fällt, sondern sich in eigenartiger Färbung, je nach der Verdünnung, kundgibt. Es gibt rosarote, blaue, violette Goldlösungen mit allen Farbenabstufungen.

Der Schmelzpunkt des Goldes liegt in Kohlenstoffatmosphäre bei 1060 Grad Celsius. In Luft schmilzt es einige Grade niedriger. Der Siedepunkt des Goldes ist etwa 2500 Grad, wobei es sich auf chemische Weise verflüchtigt, ein Verfahren, das in der Praxis des Lebens durch einfaches Ausgeben bekanntlich ersetzt worden ist.

Metallisches Gold kann auf keine Weise mit dem Sauerstoff der Luft verbunden werden. Eisen rostet, es oxydiert, Gold bleibt Gold. Es bekümmert sich nicht um den gasförmigen Nachbar. Wenn sich unsere Goldmünzen in der Hitze des Tages und des Geldbeutels bräunten so waren es Staub, Zutaten des Betriebes, in dem es hauste.

Glänzend steht es im Reiche der Stoffe, glänzend hängt es am Geschmeide der reichen Frau — und glänzend lockt es den trüben Augen der Armen.

Bericht.

sh Das Stehlen ist frei. . . Kiel, den 17. Febr. Als gelehriger Schüler erwies sich ein erst 18 Jahre alter Malerlehrling, der bei einer Witwe wohnte und von dieser zum Stehlen angehalten wurde. Die Frau hatte den Wunsch nach einem Puppenwagen geäußert und so stahl der gefällige Mieter gleich einen Kinderwagen und einen Puppenwagen. Ein andermal stieg er in eine Kucherei und entwendete zwei Kisten Büdlinge. In der Verhandlung vor der hiesigen Straf-kammer behauptete der Angeklagte, die Frau, die sich neben ihm wegen Hehlerei zu verantworten hatte, habe ihn angestiftet, mit der Erklärung: das Stehlen ist frei, man darf sich aber nicht ertappen lassen. Mit Rücksicht auf seine Jugend erhielt der Angeklagte zwei Monat Gefängnis, die Frau 6 Wochen Gefängnis.

Telegramme.

Todesfall.

Sagan, 19. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Liegnitz I von Neumarkt-Großen Bornau ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Rosa Luxemburg aus der Haft entlassen.

Berlin, 19. Febr. (T. U.) Wie der „Vorwärts“ meldet, ist Rosa Luxemburg, die im Herbst 1913 von der Strafammer in Frankfurt a. M. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, jetzt nach Verbüßung dieser Strafe aus dem Berliner Frauengefängnis entlassen worden.

Nach der „Freisinnigen Zeitung“ befindet sich der Herausgeber der „Lichtstrahlen“, Julian Borchardt, seit Samstag in militärischer Schutzhaft.

Freilassung des Brüsseler Bürgermeisters?

Lugano, 19. Febr. (T. U.) Die Agence Havas will in Erfahrung gebracht haben, daß der Brüsseler Bürgermeister Max freigelassen worden ist und sich auf dem Wege nach der Schweiz befindet.

Der Seetrieg.

London, 19. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Gazette“ zeigt an, daß vom 1. März ab kein britisches Schiff über 500 Tonnen ohne Erlaubnis ausfahren darf.

Abtretung der Insel Sachalin an Japan.

Wien, 19. Febr. (T. U.) Nach einer Genfer Meld. der „Zeit“, erklärte die „Gazette de Lausanne“ aus guter Pariser Quelle erfahren zu haben, daß das Pfand für die neue russische Anleihe in Japan die Insel Sachalin bilde, die nach Friedensschluß zum Ausgleich der russischen Schuld an Japan abgetreten werden wird. Vorläufig habe Japan das Vorkaufsrecht auf Sachalin.

Diebstahl von englischen Dokumenten.

Wien, 19. Febr. (T. U.) Die „Reichspost“ meldet aus Athen: Lebhaftes Aufsehen er-

regte in Saloniki ein verübter Dokumenten-diebstahl. Zwei Griechen raubten aus einem englischen Militärkraftwagen, dem sie aufgelauert hatten, eine Tasche mit wichtigen Schriftstücken, der englischen Regierung und des englischen Militärkommandos, in einem Augenblick als der Wagen anhält. Den Tätern gelang es, zu entkommen. Dieser Diebstahl hat in den englischen Kommandostellen peinliches Aufsehen erregt.

Untergang des Dampfers „Vandoeng“.

Rotterdam, 19. Febr. (T. U.) Der Dampfer des rotterdamschen Lloyd „Vandoeng“, der eine wertvolle Ladung, darunter für eine Million Delhi-Tabak an Bord hatte, hat nach einer Meldung des B. I. wahrscheinlich infolge einer Minenexplosion außerhalb der Themsemündung Schiffsbruch gelitten. Das Vorder-schiff befindet sich unter Wasser.

Elektrifizierung der Gotthardbahn.

Von der schweizerischen Grenze, 19. Febr. (T. U.) Der Verwaltungsrat der schweizerischen Bundesbahnen stimmte dem Beschluß zu, die Elektrifizierung der Gotthardbahn der Strecke Chiffel-Bellinzona nach dem Einphasensystem auszuführen.

Der heutige Tagesbericht war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am Sonntag Septuagesimae den 20. Febr. 1916:

Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Missions-

leiter Pfarrer Wagner aus Kda.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst: Herr

Pfarrer Wagner Allgemeine Katechese.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Pfarrer

Wenzel. (Aps. 9, 36—42)

Mittwoch, 23. Febr., abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche Gemeinschaft. Kirchenaal 8.

Donnerstag, den 24. Febr. abends 8 Uhr 10 Min. Kriegsbetsunde mit anschließender Abendmahls-

feier; Herr Dekan Holzhausen

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche

Am Sonntag Septuagesimae den 20. Februar:

Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer

Wenzel

Mittwoch, 23. den Febr., abends 8 Uhr 30 Min, Kriegsbetsunde.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 20. Februar (8. Sonntag nach

Erscheinung des Herrn) morgens 8 1/2 Uhr: Früh-

messe für Barbara Fik; 8 Uhr: heil. Messe;

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr: hl. Messe

(für Frau Clara Schickling) mit Predigt. —

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentalische Bruder-

schaftsabend; 5 1/2 Uhr: Andacht mit Predigt für

alle katholische Frauen der Pfarrei; abends 8 Uhr

Kriegsabend.

Montag, den 21. Februar, morgens 7 Uhr:

Schulgottesdienst, hl. Messe für Ludovica Ham-

melmann.

Sonntag, 20. Febr., nachmittags 4 1/2 Uhr:

Versammlung der Marianischen Jungfrauenkon-

gregation; abends 7 1/2 Uhr: Versammlung des

Jünglingsvereins.

Montag, den 21. Febr., abends 9 Uhr:

Versammlung des Gesellenvereins im Pfarrhause.

Mittwoch, den 23. Februar abends 9 Uhr:

Versammlung des Männervereins.

Gottesdienst-Ordnung

der kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer

Bad Homburg-Kirchhof.

Sonntag, den 20. Februar 1916.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr:

Hochamt mit Predigt, 1 1/2 Uhr: Andacht, 7 1/2 Uhr

Rosenkranz mit Segen.

Werktags:

7 Uhr: Schulgottesdienst, 8 Uhr: heil. Messe. Sams-

tags 8 Uhr in der Kapelle des Schwesternhauses.

Jeden Tag abends 1 1/2 Uhr: Kriessanach.

Evangel. Jünglings- und Männer-

verein - Homburg.

Vereinsraum: Kirchenaal der Erlöserkirche.

Sonntag, den 20. Februar abends 8 Uhr: Ver-

einsabend: Kriegsmittlungen. Gebetsgemein-

schaft.

Mittwoch: 8 Uhr: Trommel und Pfeifer.

Donnerstag, 9 Uhr: Vossannensunde.

Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen. Ver-

einsraum Kirchenaal.

Christliche Versammlung. Elifa-

bethenstr. 19a, I. Jed. Sonntag Vorm-

11—12 Uhr für Kinder; jed. Sonntag Abend

von 8—9 Uhr öffentl. Vortrag, jeden

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Ge-

stunde.

Evangel. Jungfrauen - Verein.

.. : Bad Homburg v. d. Höhe. : ..

Sonntag, den 20. Febr. 8 Uhr abends

Vereinsstunde Kirchenaal 4 der Erlöserkirche.

Montag, den 21. Febr. 8 Uhr abends

Handarbeitsstunde Wohnung: Stadtschweizer.

Jedes junge Mädchen ist herzlich eingeladen.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu

Bad Homburg vor der Höhe.

In der Zeit vom 7. Febr. bis 12. Febr. wurden

von 285 erkrankten und erwerbsunfähigen Kranken-

mitgliedern 233 Mitglieder durch die Krankenkasse

behandelt, 25 Mitglieder in hiesigen allgemeinen

Krankenhäusern und 10 Mitglieder in auswärtigen

Hospitälern verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden

ausgezahlt: M. 2359,80 Krankengeld, M. 57,60

Unterstützung an 2 Wöchnerinnen, M. 10, — Still-

geld für 2 Wöchnerinnen, für 1 Sterbefall M. 60, —

Mitgliedsbeitrag 25:1 männl. 3201 weibl. Sum-

ma 5702.

Deutschland.

Land, Vaterland, Heiligtum,
ich dich beneidein?
Land ich so tief den Ruhm,
ärmster Sohn zu sein!

an tobender Walfahrt rollt
Geschäfte Gewalt;
liegt legendes Abendgold
den rauschenden Wald.

ten sind Tausende, Mann an Mann,
erner Wehr bestellt;
fährt der Bauer sein müdes Gesicht
das trübselige Feld.

ten, wo dunkig der Tag verschied,
lein, Trompetenstoß;
lingt die Mutter ein Abendlied
wiegt ihr Kind im Schoß.

chland, Vaterland, Heiligtum,
mein Fühlen sei dein!
empfind ich so tief den Ruhm,
ärmster Sohn zu sein.

sch dich du erhöht und geweiht,
am höchsten Tag:
gab dir fröhliche Gläubigkeit
Kraft zu drohendem Schlag!

Kudw. Schellenberg (im „Türmer.“)

Orchesterhaus Bad Homburg.

Sonntag, den 20. Februar.

mittags von 4—6 Uhr Konzert in der

Wandelhalle.

ung: Herr Konzertm. Curt Wünsche.

it Mut und Kraft. Marsch Blon-

verture z. Op. Raimund Thomas

erlichtertanz Hüttenberger

arioso Händel

antasia a. d. Op. Die Meistersinger

en Nürnberg Wagner

rauenliebe und Leben. Walzer Blon

Wiegenlied Schubert

oldatenleben. Patriot. Potp. Apitius

Abends von 8—9 1/2 Uhr

im Konzertsaal.

ung: Herr I. Schulz, städt. Kapellm.

verture z. Op. Raimund Thomas

erlichtertanz Hüttenberger

arioso Händel

antasia a. d. Op. Die Meistersinger

en Nürnberg Wagner

rauenliebe und Leben. Walzer Blon

Wiegenlied Schubert

oldatenleben. Patriot. Potp. Apitius

Montag, den 21. Februar.

Nachmittags von 4—6 Uhr Konzert

in der Wandelhalle.

Wandervogel. Marsch Petras

ouverture Miranda Widecke

Mennett Bocherini

Potpourri a. d. Op. Die Dollar-

prinzessin Fall

ouverture Berlin wie's weint u. lacht

Conradi

An dich, Walzer Waldteufel

Geburtstagsständchen Lincke

Potpourri a. d. Op. Die Fildermaus

Strauss

Abends von 8—9 1/2 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

Kaisers Fahnen. Marsch Blankenburg

Romantische Ouverture Kéler-Béla

Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 Brahms

Deutsche Volkslieder. Potpourri.

Mädchenliebe. Walzer Rosas

Vorspiel des III. Akts und Brantchor

aus der Op. Lohengrin Wagner

Reiterlust Spindler

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine innigste
liebste treue Freundin

Laura Wilkinson

ganz plötzlich zu sich zu nehmen. Sie lebte im festen Glauben
an ihren Erlöser

Frieda Rossbach
geb. von Griesheim

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 20. Febr., nachm.
3 Uhr vom Portal des ev. Friedhof in Bad Homburg.

(557)



„Künstliche Höhen Sonne“

Über 3000 bei Ärzten, Sanatorien, Lazaretten
u. Krankenhäusern in Deutschland im Gebrauch.
Rasche Stoffwechselsteigerung. — Blutdruck-
herabsetzung. Schnelle Hebung des Allgemein-
befindens. Beseitigung von Appetit- und
Schlaflosigkeit.

Neben jeder anderen Kur zu gebrauchen.
Keinerlei schädliche Nebenwirkung.
Ärztliche Leitung.

Man befrage seinen Arzt!

Institut für Bestrahlungs-Therapie
Lange Melle 5. Fernsprecher 10.
Institut für elektrische und physikalische Therapie
Klasseffstrasse 11. Fernsprecher 674.

Kurhaus-Spielsaal Bad Homburg.

Lichtspiel-Vorführungen.

Spielplan für Sonntag, den 20. Februar 1916

von 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags

Kriegsaufnahmen.

Freißen kann keine Kassen leiden Humoreske

Dick, der treue Hund Humoreske

Der vielbegehrte Moritz Humoreske

Das Halsband der Königin Historisches Drama in 2 Akten

Einlagen

Abends von 8—10 Uhr

Kriegsaufnahmen

Auf einsamer Insel Drama in 3 Akten

Einlage

Wenn Frauen studieren Lustspiel in 2 Akten.

Änderungen vorbehalten Klavierbegleitung

Von 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr haben auch Kinder Zutritt. Preise der Plätze:

nummeriert 1 M., nicht nummeriert 0,50 M.

Militär und Kinder halbe Preise

Vorverkauf im Zigarrengeschäft Louisenstraße 26.

(558)

Glück's Lichtspiele

Kirdorferstrasse 40.

Morgen Sonntag nachmittags 4 u. abends 8 Uhr

Der Sensationsfilm

(564)

Der Edelmarder

Grosser Detektivschlager in 3 Akten. In der Hauptrolle Franz
Rauch als Detektiv, sowie das üblich bekannte Schlagerprogramm.

Kino Schweizerhof

Morgen Sonntag 20. Februar
Vorstellung.

(569)



Ausschank des weltberühmten

Salvatorbieres

im

(553)

Restaurant „Tannus.“

Kinder-Nährmittel

Heute und Kufeke Kindermehl	1.50 M.
Löffel's Milchzucker $\frac{1}{2}$ Pfd. 80 Pfg. $\frac{1}{4}$ Pfd.	1.50 M.
Prof. Soxhlet's Nährzucker	1.50 M.
Prof. Soxhlet's verbeas. Liebigsuppen	1.50 M.
Prof. Soxhlet's Nährzucker Kakao	1.80 M.

Med.-Drog. Carl Kreh, gegenüber dem Kurhaus.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Bachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

III. Holz-Versteigerung

43

Mittwoch, den 23. Febr. 1916 kommen im
Stadtwald in den Distrikten 1, 3, 9, 10, 11, 13, 14, 15
in Totalität besonders darrtes Birkenholz zur Versteigerung.

Eichen: 1 Stamm = 1,06 Fm. 5 Nm. 10
Reiser-Knüttel 50 Wellen.

And. Laubholz 87 Nm Scheit und Knüttel 63
Knüttel

Nadelholz 2 Stämme = 1,81 Fm. 18 Nm
Knüttel, 2 Nm Reiser-Knüttel

Zusammenkunft: vormittags 10 Uhr auf dem Binde-
der Braumannswiesen an der Schutzhütte.

Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung im
Herrn Frh. Scheller in Dornholzhausen statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 17. Februar 1916.

Der Magistrat
Feigen

Ausgabe von Schweineschmalz und Reis.

Am Dienstag, den 22. ds. Mts., vormittags
9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr
Turnhalle der neuen Volksschule im Stadtbezirk Kirdorf
des Stadtbezirks Kirdorf Schweineschmalz und Reis in
einem Pfund abgegeben. Das Schweineschmalz kostet das
Pfund 2.80 M., der Reis 2.80 M.

a. für diejenigen, welche zu einem Staatseinkommen
zu 70 Mark veranlagt sind

b. für alle übrigen Einwohner

Reis wird nur an Einwohner, welche bis zu 31 Mark
Einkommensteuer zahlen zu 60 Pfg. für das Pfund abgegeben.

Für den Stadtbezirk Homburg findet die
Mittwoch, den 23. ds. Mts. zu den gleichen Stunden
ab statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. Februar 1916.

Der Magistrat

Ein neues Werk von Anny Wothe

Aus tiefer Not

Ein Kriegerroman aus Masuren

Diese neue Arbeit der Dichterin ist mit besonde-
rer Freude zu begrüssen, nachdem der vor einiger
Zeit erschienene

Erste Kriegerroman „Deutsche Frauen“

einen überaus glänzenden Erfolg erzielt hat. Sowohl
uns, wie der Verfasserin sind aus allen Kreisen — aus
Kaiserhaus und Schützengraben zahlreiche Zustim-
mungen und Anerkennungsschreiben zugegangen, über
dieses echt patriotische Werk, das in jeder Familie Be-
geisterung und Erhebung trägt und unsern Kriegerern da-
draussen zeigt, dass auch die Daheimgebliebenen mit
ihnen sorgen und kämpfen und der Opfer wert sind,
die gebracht werden.

In jedem vaterländischen Hause, auf jedem Geburts-
tagstisch, bei unseren Kriegerern wird auch Anny
Wothe's neuester Roman „Aus tiefer Not“ eine
Heimstätte haben.

Preis der beiden Romane

„Aus tiefer Not“ und „Deutsche Frauen“

je Mk. 4.— gebunden und Mk. 5.— in Geschenkband geb.

Verlag Gebrüder Enoch, Hamburg 8.

Druck-Arbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Fernsprecher No. 9.

Versteigerung

Dienstag, den 22. Feb. 1916
vormittags 10 Uhr, werden in Bad
Homburg v. d. H., Dorotheenstr. 38
im Auftrage der Firma Homburger
Cognacbrennerei Stegm. Rosenberg
dieselbst im Wege des Selbsthilfe-
verkaufs auf Rechnung dessen, den
es angeht (§ 373 H. G. B.)

144 Orghoßfässer

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert.

Wagner

Gerichtsvollzieher Bad Homburg.

Bünten u. F.

für Wäschereien, Gärtnerei

nomen geeignet zu verkaufen

Homburger Cognacbrennerei

Siegmund Rosenberg

570) Dorotheenstrasse 38

Langjährige Erfahrung

am Konservatorium erteilt

Klavierunterricht

Preisen. (Röh vom 11—

Promenade 11